



Anders als du denkst

1.Könige 19, 8-15 (1-16)

Predigt am 2. März 2025

von Emanuel Neufeld

Es gilt das gesprochene Wort.

Nichts wird in den biblischen Text häufiger und nachdrücklicher bezeugt, als das, was wir gerade gesungen haben - dass Gott am Werk ist und seine «Güte kein Ende hat und sein Erbarmen jeden Morgen neu ist.» Dass Gott nicht nur sonntags unser Gott ist, sondern dass er immer und überall mit uns ist und wirkt – bei der Arbeit und Zuhause, in der Schule und in den Ferien, wenn wir krank sind oder gesund.

Manchmal spüren wir das. Manchmal spüren wir nichts. Im Kleinen, wie im Grossen. Wenn ich an das Weltgeschehen denke, frage ich manchmal wo ist Gott in dem Ganzen? Wahlergebnisse, abgebrochene Gespräche, Machtspiele und Deals hinter den Kulissen von denen wir keine Ahnung haben. ... «Ist worst case das neue Normal?» fragt eine Schlagzeile gestern in den Medien (DIE ZEIT). Oder: «Wie die Kettensäge zum neuen Politsymbol wurde» (BZ/Schweiz am Wochenende).

Es gibt viele kleine und grössere, gewählte oder selbsternannte «Könige», die die Welt regieren, so viele Mächte und Gewalten, die alle ihre Vorstellungen davon haben, was sich ändern muss und ihren Einfluss nutzen – zum Wohl oder Leidwesen anderer. So einfach und schwarz-weiss ist es meist nicht - und auch unter uns Christenmenschen gehen die Meinungen darüber, was politisch geht oder eben gar nicht geht, weit auseinander.

Da sind die biblischen Bücher der Könige, aus der die Lesung kam, top aktuell. Die Geschichte der hebräischen Könige, beginnt in den Büchern Samuel. Es war nicht Gottes Idee, dass Israel einen König hatte. «Wir wollen aber unbedingt einen König, wie alle anderen Völker auch» rief das Volk beharrlich. Also gut, sagte Gott und liess ihnen ihren Willen. Aber das hat nie gut funktioniert. Nüchtern betrachtet sind die Bücher der Könige eine schonungslose Darstellung ihres Scheiterns. Die biblischen Könige sind z.T. die ungewöhnlichsten und unkooperativsten Machthaber, die man sich vorstellen kann. Das erstaunliche daran: selbst wenn Gott seinen ursprünglichen Plan zuweilen ändert - das mit dem König, war ja nicht seine Idee – hat seine Güte kein Ende und ist sein Erbarmen jeden Morgen neu! Manchmal bringt Gott durch Gericht wieder zurecht. Immer wieder rettet er und schenkt Neuanfänge.

Doch nicht nur Könige, auch Gottes Boten, die Propheten, verlieren zuweilen ihre Spur und geraten in Krisen. Wie Elia.

Der erlebt in dem Text, den wir hörten, eine Kurzversion von dem, was das Volk Israel Jahrhunderte zuvor als ganze Gemeinschaft erlebte und was letzten Sonntag das Thema war mit den Kindern rund Manna um Wachteln, Klagen oder Motzen. Auch Elia war geflüchtet und wanderte durch die Wüste. Ein Engel brachte ihm Brot und Wasser. Und schliesslich kam er zum Berg Sinai, der hier im Buch der Könige «Horeb» heisst. Elia geht sozusagen der Geschichte seines Volkes nach - einfach in 40 Tagen, statt 40 Jahren! Damals war es Mose. Jetzt Elia.

V.9.: Dort ging er in die Höhle hinein und wollte sich darin schlafen legen. Da hörte er plötzlich die Stimme des HERRN: »Elia, was willst du hier?«

Was willst du hier? So kurz vor dem Einschlafen - wer kann da noch schlafen? Was willst du hier? – fragt Gott Elia. Und uns ebenso. Dich und mich. Was willst du hier? Was willst du eigentlich? Mit deinem Leben, mit deinem Gott...Was willst du in der Lebenslage, in der du jetzt gerade bist? So fragt Gott! Mit 8 Jahren können manche Kinder die Frage schneller beantworten als mit 18 oder mit 80. Ich will Lokführerin werden oder Pilot oder Tierärztin. Und wenns dann näher rückt – was will ich wirklich, bei soviel tausend Möglichkeiten? Wer bin ich, was kann ich, was will ich?

Was willst DU?

Elia ist todmüde. Er will sich eigentlich schlafen legen. Aber auf diese Frage, die Gott ihm stellt, sprudelt es nur so heraus:

V.10 »HERR, ich habe mich leidenschaftlich für dich, den Gott Israels und der ganzen Welt, eingesetzt; denn die Leute von Israel haben den Bund gebrochen, den du mit ihnen geschlossen hast; sie haben deine Altäre niedergerissen und deine Propheten umgebracht. Ich allein bin übriggeblieben und nun wollen sie auch mich noch töten.«

Elia ist masslos enttäuscht, dass niemand mehr nach Gott fragt. Ich allein bin Gott treu geblieben. Ausser mir glaubt niemand auf der ganzen Welt. Ich allein. Und was ist mit Obadja und den anderen 7000 die später im Lauf der Geschichte wieder erwähnt werden? Elia kann sie im Moment nicht sehen. Der Frust ist zu gross. Auch auf Gott. Wo bleibt eigentlich Gottes Leidenschaft für das Gute? Warum tut er nicht mehr, wenn er doch könnte?

V.11 Der HERR sagte: »Komm aus der Höhle und tritt auf den Berg vor mich hin! Ich werde an dir vorübergehen!«

Anders als in der Wüste unter dem Ginsterstrauch hören wir Gott nicht sagen: Schlaf dich erstmal aus, iss und trink und morgen sieht die Welt wieder anders aus. Gott macht Elia auch keine Vorwürfe oder stellt die verzerrte Wahrnehmung richtig, sondern lädt Elia ein zu einer intensiven Begegnung: Komm raus! Komm raus aus deiner Höhle. Komm raus aus dem dunklen Loch, in das du dich zurückziehen wolltest. Komm raus aus deiner Enge. Stell dich vor mich hin. Stell dich vor deinen Gott. Steh aufrecht und versteck dich nicht!

Elia ist nicht nur Empfänger – wie in der Wüste, als er Wasser und Brot bekam. Er soll was tun. Nämlich rauskommen.

Noch ist er in der Höhle. Da kommt ein heftiger Sturmwind, dass die Felsen bröckeln! Wie hört sich das in der Höhle an, wenn so ein «Lothar» vorbei rast? Ein Gewitter in den Bergen – das fährt in die Knochen! Wie fühlt sich das an, wenn die Erde bebt und du bist in einer Höhle? Und was hörst du, wenn ein Feuer so richtig lodert – hoffentlich kommt das Feuer nicht auch noch in die Höhle?

Elia spürt und unterscheidet: Das alles war gewaltig, intensiv, kräftig – aber das ist nicht Gott. Bisher glaubte Elia an einen Gott, der Feuer vom Himmel fallen lässt, der mit Gewalt die Baalspriester umbringt und damit das Volk zur Umkehr zurück zu Gott bringt. An einen Gott, der die Bösen und all das Leid ausrottet. Doch diese Vorstellung, dieses Gottesbild ist Elia dort unter dem Ginsterbusch in der Wüste zerbrochen. Gott ist nicht einfach das Gegenstück zu Baal, dem Gott der Kanaaniter. Wie dann? Gott ist anders. Sein Erbarmen ist jeden Morgen neu. Gott wird auch weiterhin an Israel handeln und um sie werben. Und nicht einfach alle mit Gewalt unterwerfen, die sich nicht freiwillig fügen.

Wo hat sich *dein* Gottesbild verändert? Was waren die Auslöser oder «Ginstersträucher» in deinem Leben? Wir haben neulich bei einem Freundestreffen mit Wegbegleitern aus Jugendjahren genau darüber geredet. Wie hat sich unser Glaube in den letzten 30 Jahren verändert? Was sehen wir heute anders? Was ist neu gewachsen und dazu gekommen? Bei mir waren es ganz verschiedene z.B. Begegnungen mit Menschen, Bücher die meinen Horizont erweitert haben, Konflikte die mich erschütterten, die mich geformt und mein Gottesbild verändert haben. Manches kann ich heute nicht mehr so wie vor 30 Jahren sagen und predigen. Und zugleich ist meine Sehnsucht nach Gott nicht weniger geworden. Ich will diesen Gott, den ich liebe und an den ich glaube, immer noch besser kennenlernen. Und in Sachen Vertrauen bleibe ich Anfänger!

Als das Feuer vorüber war, kam ein «ganz leiser Hauch» (GNB). Ein «sanftes, leises Säuseln» (Einh.), das «Flüstern eines sanften Windhauchs» (Zürch.) Ein „verschwebendes Schweigen (Martin Buber). Als würde die Welt für einen Moment den Atem anhalten. Was für ein Kontrast! Nur noch dieses Flüstern.

Und jetzt warten wir darauf, dass es heisst: «...und Gott war in dieser Stille!» Doch interessanterweise sagt unser Text das nicht. Es heisst nicht, dass Gott in diesem Flüstern ist. Begleiterscheinungen und Vorboten sind nicht Gott selbst – auch Stille ist nicht Gott selbst, sie öffnet vielmehr einen Raum für Begegnung. Komm heraus, hatte Gott zu vor ja gesagt – und genau das kann Elia jetzt: heraustreten, sich zeigen.

13 Da verhüllte Elija sein Gesicht mit dem Mantel, trat vor und stellte sich in den Eingang der Höhle. Kaum steht er da, fragt Gott dieselbe Frage wie vorhin nochmal: Elia, was willst du hier? Und Elia antwortet haargenau mit denselben Worten. Ich hab mich so leidenschaftlich für dich eingesetzt.....

Ist das wirklich haargenau derselbe Dialog? Hat sich denn wirklich nichts verändert? Ein paar Unterschiede gibt es doch, meint die Theologin Kathrin Brockmüller¹:

¹ Vom Segen der Stille. Stuttgart 2019. S.78

Beim ersten Mal war Elia in der Höhle, jetzt steht er vor dem Eingang.

Beim ersten Mal wollte sich Elia gerade schlafen legen. Jetzt steht er konzentriert und aufnahmebereit da.

Beim ersten Mal war Elia ohne Auftrag angekommen. Jetzt steht er genau an dem Ort, den Gott ihm gesagt hatte. Jetzt ist es ein Dialog in einer wechselseitigen Beziehung.

Die Sätze klingen gleich, aber vermutlich haben Sie nicht dieselbe Betonung.

Vielleicht ähnlich wie in Konfliktgesprächen. Manchmal sind dieselben Inhalte einfach nicht hörbar, oder noch nicht hörbar, weil der Zugang zum Herz blockiert ist. Die Worte hör ich wohl – aber ich kann sie nicht annehmen. Vielleicht braucht es einen Raumwechsel, raus aus der Höhle, frische Luft, eine Stille, konzentrierte Aufmerksamkeit. Diese Geschichte ist ganz nebenbei also auch inspirierend für unsern eigenen Umgang mit Konflikten. Wie Gott mir – so ich dir.

Bei Elia hat sich schliesslich doch noch was verändert. Nach diesem intensiven Dialog hört er einen neuen Auftrag: »Geh den Weg zurück, den du gekommen bist!“ Einen neuen König von Syrien soll er salben, einen zukünftigen König von Israel auch, und schliesslich noch seinen Nachfolger (V.16).

Hätte Elia bei der Ankunft am Berg Horeb, als er in die Höhle ging, um nur noch zu schlafen, den Auftrag angenommen? Wohl kaum. Es war das sanfte leise Flüstern, das in ihm den Raum geschaffen für diese Begegnung mit Gott, den er neu und anders kennenlernte.

Ich fasse zusammen, was ich aus dieser Geschichte gelernt habe:

1. Gott ist interessiert an uns und fragt uns wie Elia: Was willst du hier? Was willst du mit deinem Leben? Er meint das ernst. Und er hört gut zu.

2. Er fordert uns heraus – und wir dürfen das auch gegenseitig tun: Komm heraus aus deiner Höhle. Stell dich vor deinen Gott und versteck dich nicht! Lass dich ein auf eine Begegnung.

3. In dieser Zeit von Kettensägenlärm und anderem Getöse sind Geschichten wie diese besonders nötig. Getöse, Sturm, Erdbeben, Feuer ist nicht Gott. Auch die Stille an sich ist nicht Gott. Aber sie kann Raum schaffen, für eine Begegnung mit ihm. Nicht jedem ist eine Auszeit in einem Kloster oder ein stiller Tag möglich. Aber vielleicht ist ein sanfter Wind auf unserer Haut oder ein leises Flüstern gerade die Art, wie Gott uns in dieser Woche bewusst an seine Gegenwart erinnern und hellhörig machen will.

4. Es gibt eine wichtige Arbeit zu tun, und Elia muss sie tun. Spätestens wenn er den neuen Auftrag ausführt, wird er merken – ich bin nicht allein und ich war nie allein. Da sind noch andere, die auch mit Gott unterwegs sind und für die Gott auch noch Aufgaben parat hat! Ich bin Teil einer Gemeinschaft.

5. Geh deinen Weg – sagt Gott zu Elia. Geh deinen Weg – sagt Gott zu uns. Und geht selbst mit. Wo immer du auch hingehst – da ist schon der Herr.

AMEN.

Ich lad euch ein für einen Moment der Stille.

Lied: Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir – dich zu sehn dir nah zu sein...